

ründet
56.
n.

sen,

Stellen vor:
7 M. 124, 3 13 M.
9,53 (Schnellzug)
1 Nachts.
124, 3 13 M. 6 M.
10,27 M. 1,11 M.
124, 3 13 M. 3,33
Schnellzug, 9,47 M.

nach Siegen:
M. 3,05, 6,50 M.

nach Siegen:
zug, hält bis Siegen
dorf und Siegenburg.

nach Gießen:
6,00, 9,10 M., 1,00
Sonntags und Feiertags,
1,00 M., 3,00 M.

nach Siegen:
7,00, 9,5 M., 2,10
Sonntags und Feiertags,
3,50, 6,00 M.

nach Siegen:
7,35, 9,58 M.

nach Siegen:
37 M., 3,34 M.

nach Siegen:
30 (nur Montags-
tag, nur Samstag), 7,35

nach Siegen:
nur Montags, 1,10
nur Samstags, 7,35

Stellen vor:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
2,28, 4,13 5,00

Stellen vor:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.

nach Siegen:
1,00, 3,04, 4,50
M.



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 28.

Siegen, Montag, 6. März

1893.

Zum Jesuiten-Antrag.

* Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Freisinnigen schwerlich in corpore für den Jesuiten-Antrag, der die Jünger Vopola's nach Deutschland zurück beruft, zu haben sein werden; in anerkannt deutschfreisinnigen Blättern findet sich die Bestätigung dessen. Die West-Zeitung z. B. schreibt: „Wäre Friedfertigkeit die leitende Tugend der römischen Hierarchie, so würde sie sich gegütet haben, gerade diese Frage, die ihr praktisch nicht sehr wichtig sein kann (weil ohnedies die ganze katholische Kirche gegenwärtig unter jesuitischen Einflüssen steht), aufs Tapet zu bringen. Mag immerhin nach ihrer Meinung die Jesuitenfrage der Protestanten auf Vorthell beruhen, friedfertige Leute nehmen auch, wenn nicht unabweisbare Pflichten es verbieten, auf die Vorurtheile ihrer Mitmenschen Rücksicht. Unbefangene Katholiken können ohnehin nicht bestritten, daß die Geschichte ihrer eigenen Kirche den Protestanten manchen Anhaltspunkt für den Widerstand gegen die Gesellschaft Jesu liefert. Katholische Mönchsorden, katholische Geistliche, katholische Theologen und Schriftgelehrte haben Jahrhunderte lang das System der Jesuiten mit schonungsloser Energie bekämpft, und ihre Mähe vor allem ist es zuzuschreiben, wenn an diesen Namen die gefährlichsten Anklagen sich geknüpft haben, die noch heute nachwirken und die Gefühle vieler Millionen beherzigen. Man kann von dem protestantischen Volke nicht erwarten, daß es von heute zu morgen sich zu einer neuen Auffassung bekehre, die in der katholischen Welt doch erst neueren Datums ist und vielleicht auch dort von vielen mehr mit den Lippen als mit dem Herzen bekannt wird. Gindücke, wie der von Pascals Polemik und der des päpstlichen Verdammungspruchs sind nicht so leicht auszuschließen; daß sie noch heute das öffentliche Urtheil in hohem Grade beherrschen, muß jeder Politiker berücksichtigen, auch wenn er selbst anders denkt. Statt eines Objectes von handgreiflichem Werthe entfamt dort eine Tradition, hier eine Art von Point d'honneur die Gemüther; vielen Ultramontanen erscheint die Herstellung des Jesuitenordens als ein Symbol der triumphirenden Kirche. Sie haben eigentlich keinen Grund, Krieg zu führen, aber sie meinen, die Ehre der Fahne sei engagiert. Und die Protestanten empfinden das als einen Versuch, sie zu demüthigen.“

Die Bewegung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes findet wohl kaum irgendwo mehr Unterstützung als in Thüringen. So sind z. B. aus Stadt Weimar und dem weimariischen Kreise in 150 Gemeinden am 27. v. M. Listen mit 11700 Unterschriften nach Berlin an den Vorstand des Reichstags abgesandt worden und bald darauf folgten weitere Listen mit einigen tausend Unterschriften.

Tagesnachrichten.

Berlin, 4. März. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und die Kaiserin noch im März einen etwa achtstägigen Aufenthalt in Subertusstock nehmen. — Für die Lutherkirche in

Das Käthchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

13. Kapitel.

Michailow's Geheimniß.

Wassili Petrowitsch Michailow war nicht immer der Deutschen feind gewesen, als welchen er sich jetzt aufzuspielen liebte. Es hatte Zeiten gegeben, wo er lange und gern auf deutschem Boden gewohnt hatte und sich dort mit recht zarten und innigen Banden gefesselt fühlte.

Der schöne, glänzende Cavalier, der das Deutsch wie seine Muttersprache redete, mit der deutschen Literatur wohl vertraut war, wurde mit Vorliebe zu vertraulichen Sendungen an diejenigen Höfe verwendet, welche mit dem russischen Hofe durch verwandtschaftliche Banden verknüpft waren. In Stuttgart und in Darmstadt, in Karlsruhe und in Altenburg hatte er sich allezeit einer schmeichelehaften Aufnahme zu erfreuen gehabt, ganz besonders war er aber bei König Georg und Königin Maria von Hannover persona grata gewesen und man hatte mehr als einmal davon gesprochen, er werde sich durch die Hand einer schönen, reichen Erbin aus alter Familie noch enger an den Hof fesseln lassen.

Derlei Heirathenprojekte, wenn sie wirklich bestanden hatten, waren alle bald wieder in nichts zerfallen; Michailow war nicht der Mann, der sich Hymens Fesseln anlegen ließ, so eifrig und willig er auch Amors Rosenketten trug. Brauche er doch im Reiche des letzteren nicht nach Stammbaum und Reichthum zu fragen, war doch hier Schönheit und Liebreiz der vorzüglichste Adelsbrief.

Der Schmetterling, der von Blume zu Blume flatterte, sollte doch einmal stärkeren Regen begegnen. Ein junges, blondes Mädchen hatte es ihm angethan, eine Waise, die in einem feiner Wohnung gegenüberliegenden Modegeschäft die Kundinnen bediente und in arbeitsfreien Minuten in die offene Labentür trat, um hundert einen Blick über die Straße gleiten zu lassen.

Ob die hübsche Clara zuerst den Blick zu seinem Fenster erhob, ob sein Auge zuerst ihre zierliche Gestalt erpäht hatte, dürfte schwer zu entscheiden sein; bald genug hieß es wie in Menagens Lied im Freischütz: „Blickten hin und Blickten rüber,

Rom sind bis jetzt 116 000 Mark gesammelt. — Zu der Rede des Kaisers bei dem von dem Oberpräsidenten v. Achenbach gegebenen Festmahl bemerkt die Nat. Z.: In der Rede erregt die Bezugnahme auf das Wort des Fürsten Bismarck: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“ besonderes Interesse. Die vorausgehende Erwähnung der jetzigen „bewährten Räte“ des Kaisers schließt jede sonst vielleicht naheliegende, auf die Tagespolitik bezügliche Deutung jenes Citats aus. Aber nach der Erinnerung an Wilhelm I., als einen der großen Männer, aus deren Thaten die Gegenwart lernen solle, macht das Citat den Eindruck, als ob Fürst Bismarck wenn auch ohne ausdrücklich genannt zu werden, vom Kaiser neben Wilhelm I. als einer dieser großen „Athen“ bezeichnet werden sollte, deren die heutige Generation sich würdig zu erweisen habe. Daß Fürst Bismarck einer derselben ist, darüber bedarf es allerdings keiner Erklärung. Es würde aber in weiten Kreisen des deutschen Volkes freudig begrüßt werden, wenn es in der That die Absicht des Kaisers gewesen wäre, sich öffentlich zu dieser Thatfache zu bekennen. Man würde daraus vielleicht folgern dürfen, daß die persönliche Stimmung zwischen dem Kaiser Wilhelms I. und dessen großem Minister sich doch noch so gestaltet hätte, wie es der von dem Kaiser erwähnten „herrlichen Vergangenheit“ entspräche würde.

Die sympathische Art, mit welcher der Kaiser in seiner letzten Rede einen Ausspruch des Fürsten Bismarck übernahm, hat überall dort einen sehr günstigen Eindruck gemacht, wo man nicht eine Verschärfung und Verbitterung, sondern eine Verbesserung der persönlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck als erstrebenswerthes Ziel betrachtet. Der „Germania“ preßt schon die Möglichkeit, die Rede des Kaisers also zu deuten, folgenden rohen Ausfall gegen den Begründer des deutschen Reichs aus: „Den Mann, der durch den Culturkampf unsägliches Unheil über Land und Volk gebracht, der die politische Heuchelei und die Gesekstheorie in Uebung gebracht, der die Verbitterung der Parteiverhältnisse und des gesamten öffentlichen Lebens, sowie die Verächtlichung des politischen Gegners in einer Weise gefördert hat, wie kein anderer vor ihm; diesen Mann der heutigen Generation als „Ahn“, als Muster und Vorbild hinstellen wollen — fürwahr, das ist kein ahler Witz!“

Aus den Orten Deutsch-Oth, Rüssingen und Redingen, welche im nordwestlichen Zipfel Lothringens liegen, einem Streifen Landes, der sich in einer Länge von über 9 km und einer Breite von nur 2–2,5 km zwischen französischem und luxemburgischem Gebiet hinzieht, ist am 28. Febr. eine mit 256 Unterschriften bedeckte Petition um unveränderte Annahme der Militärvorlage an den Reichstag abgegeben. Die Unterschriften rühren zwar zum größeren Theil von eingewanderten Altdeutschen her, die hier als Acker, Apotheker, hauptsächlich aber als Beamte und Arbeiter an den bedeutenden Minettegruben und Eisenhütten dieser Gegend beschäftigt sind; aber es haben sich über Erwarten eingeborene Lothringer betheilig. Woran die Bürgermeister der Ortschaften, dann unabhängige Geschäftleute und große wie kleine Grundbesitzer haben ihre Unterschriften gesetzt, ein Beweis, daß man

dort so hart an der Grenze die Bedeutung der Militärvorlage wohl erkennt. Diese Unterschriften sind um so bedeutungsvoller, als die französischen Sympathieen dort durchaus noch nicht erloschen sind und naturgemäß noch sehr viele Beziehungen nach der andern Seite der Grenze unterhalten werden. Aber die Leute rechnen nicht mehr auf eine Wiedervereinigung mit Frankreich, sie haben gelernt, sich darin zu finden, daß sie Deutsche sind, sie wünschen in erster Linie Ruhe und Frieden und sind überzeugt, daß die Annahme der Militärvorlage ihren früheren Landsleuten einen heilsamen Dämpfer aufsetzen wird.

— Berlin, 4. März. Die „Freis. Zeitung“ bringt eine sehr gemundene Mittheilung über die Stellung ihrer Partei zu dem Jesuitenantrag des Centrums. Eine Fraktionsberatung darüber habe in der freisinnigen Partei noch nicht stattgefunden. „Bei dem Antrag kommen nicht bloß eine, sondern mehrere Fragen von verschiedener Art und Bedeutung in Betracht.“ Das heißt mit anderen Worten, es herrschen in freisinnigen Kreisen über diese Frage verschiedene Anschauungen und die Partei möchte der Entscheidung gern aus dem Wege gehen. Es wird uns auch von anderer Seite bestätigt, daß unter dem Drucke einer starken Bewegung in freisinnigen Wählerkreisen die Zweckmäßigkeit einer einfachen Zustimmung zu dem Centrumsantrag innerhalb der parlamentarischen Fraktion der Freisinnigen mehr und mehr bezweifelt wird. Es könnte sich doch vielleicht rächen. Welche Anschauung in der Partei die stärkere ist, läßt sich augenblicklich noch nicht beurtheilen. Der Centrumsantrag hat übrigens die Form eines Gesetzentwurfs und es wird sonach mit der ersten Berathung eine Abstimmung noch nicht verbunden sein. Ob eine zweite Lesung und eine Abstimmung überhaupt erfolgen, bezw. ob das Centrum Werth darauf legt, mag noch bezweifelt werden.

In dem Jochen zur Ausgabe gelangten neunten Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen macht sich die agrarische Agitation gegen die Handelsvertragspolitik stark geltend. Zahlreiche landwirthschaftliche Vereine und andere Petenten bitten um Ablehnung eines Handelsvertrags mit Rußland, sofern damit eine Herabsetzung der bestehenden landwirthschaftlichen Zölle verbunden ist. Auch sind Petitionen eingegangen, dahin zu wirken, daß ein Abkommen mit anderen Nationen abgeschlossen werde, welches die Wiederherstellung des Silberwerthes herbeiführt. Sehr zahlreich sind auch wieder die Petitionen um Verbeibaltung des Jesuitengesetzes und um Annahme der Militärvorlage.

Brimmenau, 3. März. Herzog Ernst Günther, Bruder der Kaiserin, reist zur Weltausstellung nach Chicago. Sein Aufenthalt ist auf sechs Wochen veranschlagt.

Luxemburg, 2. März. Nach amtlicher Mittheilung hat sich der Erbgroßherzog Wilhelm (geb. 1852) mit der Prinzessin Anna von Braganza (geb. 1861) verlobt.

Rom, 2. März. Anlässlich seines Geburtsfestes begab sich der Papst nach dem Thronsaal, wo das Kardinal-Kollegium versammelt war. Eine Ansprache des Kardinals Monaco Davaletta beantwortend, gedachte der Papst mit herzlichsten Worten der alanzenden Jubiläumseinfestlichkeiten, namentlich in Rom, und sagte,

war, und versprach noch ein ansehnliches Jahrgeld, das er ein paar Jahre regelmäßig schickte. Dann ward ihm auch das zu unbenommen, er sandte ein für alle Mal ein Kapital, dessen Zinsen ungefähr dem Betrage des Jahrgeldes entsprachen, und hielt damit die Jugendthorheit für abgethan.

Es vergingen Jahre; Michailow hörte nichts von dem verlassenen Kinde und fragte nicht nach ihm. Der Krieg von 1866 brachte Umwälzungen in Deutschland, die von einem Theile des russischen Hofes und Volkes mit sehr schlelen Augen angesehen wurden. Michailow gehörte dazu, er gehörte auch jener Partei an, welche 1870 ihre Sympathieen für Frankreich offen an den Tag legte und nur durch das Machtgebot des Kaisers Alexander widerwillig zum Schweigen gebracht ward.

Er mochte Deutschland nicht wiedersehen; Jahre lang hatte er den Boden Rußlands nicht verlassen, unbemerkt wurde er alt, und mit dem herannahenden Alter erhoben sich drohend und quälend die Erinnerungen.

Clara's längst verwischtes Bild gewann wieder Farbe und Leben, aber nicht losend und zärtlich, sondern finster und drohend stand die einst Geliebte vor ihm, Nachenschaft fordernd über das Kind, das sie ihm geboren und sterbend seiner Obhut anvertraut hatte.

Wassili Petrowitsch war kein „von des Gedankens Blässe angefränkter“ Mann. Er wehrte sich hartnäckig gegen die Phantome, die seine Tage trübten und seine Nächte füllten, und es gelang ihm auch, sie auf Tage und Wochen zu verschleichen. Aber sie kamen wieder, brachen gleich den Nihilisten an Stellen hervor, die für am besten beschützt und verteidigt gehalten, und schienen überhaupt mit jenen furchtbaren Mächern gemeinschaftliche Sache zu machen. In jedem jungen Mädchen, von dessen Theilnahme an den Werken der Nihilisten, von dessen Beurtheilung und Bestrafung er Kunde erhielt, sah er seine verlassene, verstoßene Tochter.

Diese Vorstellungen, obgleich er sie toll und hinverbrannt schalt, wurden zuletzt so unabweisbar und quälend, daß er ihnen ein Ende zu machen beschloß. Er überwand seinen Widerwillen gegen Deutschland und machte auf einer Reise nach Paris in Hannover Station, um sich von dort aus nach dem Leirer Winter zu erkundigen.

Das Ergebnis seiner Nachforschungen war sehr niederschlagend.

Für Errichtung
Museums in
Looj: à 1

Schmerzmittel
en; nicht von der
herabragend für
eine zweite Pflanze
gr. Diefelbe kann
der Walle, für
gleichzeitig zur Be-
radsung an den
in kümmerlicherer
an ihrer Stelle
ist das Gegen-
werden, in ihrem
zu steigenden
auf die ganze
gigen Einfluss ist.
Bilddrüse für die
das befeuchtende
in der Wallepflanze
großer Bedeutung
Remise. Diese
baselise in dem
tann und vier-
lieben Frauen
ben. Der Samen
Sellenheiten. In
denselben durch
zu erzielen und
reint gut und
nehmen verstehen
zu beschreiben.
z, ob die Pflanzen
sien.
sthum verlangen,
ier. Also die ge-
mebeete ge-
Wurzelsche die
die Pflanze nicht
nde. Das Augen-
gleichwohl ob nun
geht, wie sie ge-
wenn man die
Man hat keine
eten Erde bedeckt
in 20 Centimeter
eter) facht, so ist
en. Wenn nicht
je stehen sollen,
in einem so ge-
er andere Pflanze
oder aus irgend
viel Erde nach-
en. Einmaligen
unmittelbar am
Regen die Erde
e, wenn nur ein
schonmen die Er-
de wieder her-
daß die Pflanzen
den Winkel von
stet ein bekräfti-
ann die Pflanze
anfach deckt, den
anfach mit einer
en; dann treibt
r. Im Frühjahr
einem stumpfen
Schneebalgung
Erde bearbeitet
ch zu sehen,
en.
ist zwecklos und
tenfernung von
ntieren vollstän-
e wird bald die
Boden hervor-
ideln, aber un-
n durchwachsen,
icht volles Ent-
zu erleiden, em-
die die Pflanzen
umwälzen.
m Frühjahr ge-
bis 250 Stck.
anzen feucht er-
en. Da der An-
n Mahe mit Gr-
und auch hier im
Soweit bis jetzt
auch für unsere
H.

Weimar und ein theilnahmvolles Schreiben der Gewandhausdirektion zu Leipzig, sowie ein Gedicht Klaus Groths in niederländischer Mundart und der „letzte poetische Gruß“ der hier lebenden Schriftstellerin Frau Elise Polko, Zeugnis davon, wie viel Verehrer und Freunde dem Hingang der gottbegnadeten Sängerin bezeugen. Pariser Besenmacher hielt in der Halle auf dem Friedhofe die er- greifende und erbauliche Leichenrede.

Aus dem Wahlkreise Olpe-Meisdorf wird der „Dortm. Ztg.“ geschrieben: Es wird jetzt mit Hochdruck gegen Fasangel gearbeitet, natürlich nur von den Leuten, die den Mann nicht im Parlament wissen wollen, weil sie seine unbenutzte Rücksichtslosigkeit dem konservativen Junkerthum innerhalb des Zentrums gegenüber fürchten; immerhin ist es möglich, daß die unbenutzte Angst vor dem unbenutzten Kandidaten, die aus dem Zentrums-Fraktions-Erklärung spricht, die Wähler eher anspornt, als einflüßert, für Fasangel zu stimmen. Alle Erklärungen, alle Wahlaufrufe, alle kleinen und großen Machinationen (und es sind deren recht viele) gegen Fasangel ändern nichts an der absolut feststehenden Tatsache, daß für Fasangel die allerstärkste Strömung vorhanden ist und daß kein einziger anderer Kandidat das Groß der Wählerkraft hinter sich hat. Wenn man sich schließlich, um die Zentrumseingetragenen zu retten, doch auf einen Kandidaten einigt und dann natürlich nicht auf Fasangel, für den die Komittees nicht inklinieren, so erfolgt die Wahl nicht, weil sie dem Wunsche der Wähler-Waffen entspricht, sondern par ordre de Maitre. Das ist sicher: eine Wahl Fasangels als Zentrumskandidat bedeutet nicht mehr und nicht minder als eine über kurz oder lang eintretende „Reform des Zentrums“.

Freiburg i. B., 2. März. (Ein seltsames falligraphisches Kunststück) hat ein Mitglied des hiesigen Stabsorchesters für die Weltausstellung in Chicago fertig gebracht. Auf eine Welpostkarte hat er nicht weniger als 21 Musikstücke geschrieben. Den Anfang bilden 17 Nationalhymnen für Harmonium, darunter sechs 18-24stimmig, dann kommen 4 Sätze für Streichorchester, darunter das Wagner'sche „Johd“ und der ägyptische Chor aus „Mehul's Joseph und seine Brüder.“

Freiburg, 1. März. (Ein empörender Vorfall.) der sich gestern Abend im Freiburger Landesspital zugetragen hat, ruft in der ganzen Stadt die größte Aufregung hervor. Der wegen Geistesstörung der Trennungsbildung übergebene Gastwirth Michael Nagel sollte Abends ein warmes Bad erhalten. Die Wärter warfen den Unglücklichen in siedendes Wasser und ließen ihn trotz seines furchtbaren Geschreies nicht heraus. Nagel wurde buchstäblich lebendig abgebrüht und nach wenigen Stunden unter den qualvollsten Schmerzen. Zwei Wärter wurden verhaftet und die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben. Bemerkenswerth ist, daß schon vor vier Jahren wegen empörender Mißhandlung der Verurtheilten im hiesigen Spital eine Untersuchung geführt wurde, welche damals viel Aufsehen erregte.

Freiburg, 2. März. (Mord.) Vor einigen Tagen passirte, wie die „St. P.“ melden, ein Händler die königliche Post. Er fand hier drei Waldarbeiter beim Essen. Er lud sich bei diesen zu Gast ein. Obwohl er hierfür anständig bezahlte, forderten die Leute noch Geld zu Schnaps. Da dieses Ansuchen abgelehnt wurde, entstand ein Streit, wobei einer der Arbeiter den Händler mit einer Art erschlug. Die Leiche wurde mit Reiss bedeckt. Später kam ein Förster mit seinem Hunde an den Thäter und fand die noch warme Leiche vor, welche eine Geldbörse mit 400 M. Inhalt um den Leib gebunden trug. Der Förster verhaftete die drei Waldarbeiter und lieferte sie an das Amtsgerichtsgewächshaus zu Weisbaden ab.

Strasbourg, 2. März. Verhaftung. In Amantweiler bei Metz ist am 27. v. M. ein französischer Offizier Namens Gabriel Sahier angehalten, verhaftet und in Metz gefangen gehalten worden, aber nicht, wie es zuerst geheißen hatte, weil er ohne vorbehaltigen Nachweis einen Auslass nach Vöhringen unternommen hätte, sondern weil er dem Polizeikommissar einen falschen Stand und Namen angab und auch darauf lautende Papiere mit sich führte. Unter diesen Umständen kann sich der Verhaftete, Lieutenant im 3. Marine-Inf. Reg. in Vöhringen nicht beschweren, wenn man ihn nicht einfach, wie das sonst zu geschehen pflegt, mit dem nächsten Zug zur Grenz zurückbringt, sondern erst in Metz solange einbestehen hat, bis die Entschädigung über seinen Verbleib vom hiesigen Ministerium eingetroffen ist.

Warum hat er das nicht gesagt? Jgnac aus Gr. Kaniza befindet sich beschuldigt in Wien. In einer Vogelhandlung erregt ein sprechender Papagei seine höchste Bewunderung. Er bezahlt ihn mit 200 fl. und läßt ihn an seinen Freund Geza schicken. Zurückkehrend in die Heimat trifft er seinen „Suzi“, „Sernus, Geza!“, „Sernus, lieber Freund! Reize gut bekommen?“ „Ausgezeichnet! Was macht Papagei?“ „O, danke für die Aufmerksamkeit. War'n bisschen zähe!“ „Wer? Papagei“, „Frei! Wie viele Stunden braten!“ „Was? Du hast Papagei gebrochen?“ „Frei! Wie hob!“ „Geza! Du bist a Rindvieh. War ja gelehrter Papagei! Konnte sprechen!“ „Ah, warum hat er das nicht gesagt!“

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 4. März. (Kreislehrerverein.) Die erhöhte Aufmerksamkeit, welche von Jahr zu Jahr den Vereinen des Vereins für Förderung und Pflege der Jugend- und Volksspiele entgegengebracht wird, veranlaßt den Sieger Kreislehrerverein, diesen Gesandten auf die Tagesordnung der heutigen Versammlung zu legen. Einen sehr geeigneten Referenten hatte man in Herrn Schnitz gefunden, welcher im vergangenen Jahre in Bonn an einem Kursus dieser Spiele theilgenommen hat. Bei der Fülle des Stoffes konnte der Referent nur auf einige Hauptpunkte näher eingehen. An der Hand der Geschichte wurde zunächst der Nachweis gebracht, daß der Spieltrieb im deutschen Volke wurzelt, und daß bis ins späte Mittelalter hinein die Jugend- und Volksspiele sich allgemein reger Theilnahme erfreuten. Fast alle größeren Städte hatten ihre Ballhäuser, in denen später aber nicht mehr Ball gespielt, sondern Ball getanzt wurde. Die heutige Bewegung auf diesem Gebiete erstreckt sich nicht nur auf die Mittelstufe, sondern reicht in die Vor- und Vorkinderzeit zurück. Die freien Bewegungsspiele seien in hervorragender Weise geeignet, günstig auf die geistliche und körperliche Erziehung zu wirken. Ihren Werth habe auch der ritterliche Turnus erkannt, indem derselbe beabsichtigt, auf vorbereitete Spiele dem Muffertgehorchen gleichzustellen. Bei der Auswahl der Spiele habe man einmal solche Spiele in Betracht zu ziehen, an denen sich alle Spieler betheiligen könnten, und zum andern müsse man das Alter und die innerliche Leistungsfähigkeit berücksichtigen. Zum Schluß betonte der Vortragende die Ausübungen als ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten, da diese Bewegung alle Muskeln des Körpers in Anspruch nehmen, wodurch eine anhaltende Vollatmung bedingt würde. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte und fruchtbringende Debatte an. Auf allerseitigen Wunsch erklärte sich Herr Schnitz bereit, im Laufe des Sommers mit Knaben und Mädchen verschiedener Altersstufen eine Anzahl Spiele dem Vereine vorzuführen. — Aus den ferneren Verhandlungen haben wir noch den Beschluß hervor, geeignete Schritte zu thun, um den hiesigen Verein mit den Vereinen im Kreise Wittgenstein zu einem Gauerbunde zusammenzuschließen, der alsdann alle zwei Jahre eine größere Versammlung abhalten würde. Die Kasseneinvernahme des Vereins findet heute günstig, das Kapital der Diefenerkündigung beträgt 2500 M. — Die nächste Versammlung findet am 10. Mai in Grengthal statt.

Siegen, 6. März. (Militär-Concert.) Die beiden Concerte des Rheinischen Pionier-Bataillons Nr. 8 aus Coblenz, welche am Samstag

und Sonntag im Kaisergarten stattfanden, erfreuten sich eines ziemlich zahlreichen Besuchs und verdienten voll und ganz den Beifall, der ihnen von dem Publikum gesendet wurde. Sämmtliche Nummern des reichhaltigen und überaus hübsch arrangirten Programms wurden mit Accuratheit, mit feinem Kunstverständniß ausgeführt und zeugten von der Tüchtigkeit des Capellmeisters Herrn Heyder sowohl wie auch der ihm unterstellten Capelle. Das Klappet alles vorzüglich und die schwierigen Stellen werden mit Leichtigkeit überwunden. Auf das Programm näher einzugehen, würde zu weit führen, nur wollen wir noch der Solisten erwähnen, die durch ihr Spiel die Herzen der Zuhörer erfreuten. Herr Hartig ist ein gewandter Künstler auf dem Cellophon, der durch jedenfalls Jahre lange Übung die Fertigkeit erlangt hat, wie er sie jetzt besitzt und die schon oft die Bewunderung und Anerkennung hoher und höchster Personen erregte. Ihm ward auch hier rauchender Beifall gesendet. Dasselbe gilt von dem Violon-Solisten Herrn Urban. Sein Spiel muß auch dem verübtesten Kunstkenner imponiren, denn nicht allein die treffliche Handhabung seines Instruments, sondern auch der kühlenvolle Vortrag nimmt für ihn ein und mit Bewunderung lauscht man den silberhellen Tönen, wie sie klar und rein aus dem Instrumente hervorquellen. Auch hier lagte das Publikum nicht mit seinem Beifall und veranlaßte den Solisten zu einer Zugabe. Hoffentlich wird uns noch oft Gelegenheit gegeben werden, die Capelle zu hören und hoffentlich waren die Einnahmen auch solche, daß sie den Inhaber des Kaisergartens, Herrn Ries, für seine rastlose Mühe, immer etwas Gutes zu bieten, entschädigen. Wenn wir denselben noch auf eines aufmerksam machen und zwar, daß er den „dienbaren Geistes“ das laute Auftreten während des Spielens der Musik verbietet, so glauben wir damit einem Wunsche des Publikums zu begegnen, der besonders gestern des öfteren ausgesprochen wurde.

Siegen, 6. März. (Der Kandidat Louis Stöckel aus Weidenau), welcher nach Veruntreuung ihm anvertrauter Gelder flüchtig geworden war, hat sich am vergangenen Samstag Abend nach 10 Uhr auf hiesigem Polizeiamt gestellt und ist an das Amtsgerichtsgewächshaus eingeliefert worden. Ein hinter ihm erlassener Steckbrief ist damit erledigt. Stöckel hat, wie es heißt, grobe Verluste durch seinen Schwager, den in Concurs gerathenen Kaufmann Eduard Kreuz, früher in Weidenau, erlitten und dann in pekuniärer Verlegenheit die Kassengelder angegriffen. Die Gesamtschuld der von ihm verübten Unterschlagungen soll die Höhe von etwa 6000 Mark erreichen.

Siegen, 6. März. (Katholische Kirche zu verkaufen.) In unserer Nachbarkommune Dillenburg bietet sich am kommenden Mittwoch die seltene Gelegenheit, eine katholische Kirche käuflich zu erwerben. Es hat damit folgende Bemannung. In Dillenburg bestand bis gegen Ende der 30er oder Anfang der 40er Jahre eine katholische Kirche. Der damalige katholische Geistliche (Wehr) sorgte wohl für die kirchlichen Bedürfnisse der ganz vereinzelt Katholiken in seiner Wohnung (Hüttenplatz). Als sich die Wohnverhältnisse einer Kirche herstellte, gab, wie ich vermuthet, der Fiskus eines der beiden alten Drangerei-Gebäude her, welche sich aus der frühlichen Zeit in dem ehemals zu prächtigen Hofgarten befanden. Ich kann mich entsinnen, zu jener Zeit einem Gottesdienst in der nunmehr eingerichteten kleinen Kirche (ohne Thurm und Glocken) als Knabe beigezogen zu haben. Mit dem Anwachsen der katholischen Gemeinde durch Zug von auswärtigen, wie sich solcher namentlich nach Fertigstellung der Bahnlinie Dillenburg vollzog, genügte die kleine Kirche nicht mehr und man unternahm in einem schönen Garten in der Nähe des alten Viehhofs den Neubau einer Kirche in gothischem Stil. Diefelbe wird nun vollendet sein und so kommt die alte Kirche zum Verkauf. Der daraus zu erlösende Preis wird kein allzuhoher sein.

Siegen, 6. März. (Barbier- und Friseur-Zinnung.) In der Ansb. Ztg. lesen wir: „Auf den Antrag des Barbier- und Friseur-Zinnung zu Siegen vom 16. Juni v. J. bestimmt der Herr Regierungs-Präsident zu Ansbach auf Grund des § 100a Nr. 3 der Reichsgewerbe-Ordnung, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein in der Zinnung vertretenes Gewerbe betreiben, gleichwohl aber der Zinnung nicht angehören, vom 1. März d. J. ab keine Zehnlinge mehr annehmen dürfen. Diese Bestimmung ist widerrechtlich.“

Siegen, 6. März. (Auf unserer fälschlich Friedhof) sind durch die gewaltigen Regenflüsse des vergangenen Monats die meisten Wege, namentlich die vom oberen Theil nach unten führenden, sehr verunreinigt worden. Diese Klüften, das Fehlen fast der ganzen deckenden Schicht zeugen von der Gewalt des Wassers, welches an anderen Stellen tiefe Schichten guter Erde von den Feldern des Lindenberg abgewaschen und ins Thal getragen hat. Der Friedhofswärter ist bemüht gewesen, die Schäden thunlichst zu repariren, doch wird die fälschliche Weisheit nicht zu entbehren sein. Ein Beschütten der Hauptwege mit Sand würde vom Publikum sicher sehr dankbar angenommen werden und daneben den Beweis liefern, welche herrlichen Promenadenwege wir auf diesem in seinem anderen Theil völlig partiellen Friedhof besitzen. — Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß zur Zeit auch die Straßenverwaltung eine Vertheuerung der zum Abfuhrer führenden Gassen anstreift. Die Beschäftigten sind von dem Dorngebüsch geläubert worden und werden geläubt und dann mit Grasamen besät. Nur der alte Weidenbaum am Eingang zum Wege nach dem Judenkirchhof ist als alter Veteran, der schon seit einem Menschenalter der Vogelwelt willkommenen Unterschlupf und Herberge geboten, begnadigt worden. Frische trägt er zwar nicht, doch erfreut sein gelbes Grün den Wanderer.

Siegen, 6. März. (Herr Vicar Friedrich Schnettker), in Delinghausen, der Redacteur der „Sonntagsblätter“, stimmt in der neuesten Nummer dieses Blattes unseren Ausführungen über die unzureichende Ausstattung der Papiernummer „voll und ganz bei.“ Die Worte sind mir ganz aus dem Herzen gesprochen. — Es macht eine Anerkennung von dieser Seite uns ganz besonderes Vergnügen. Wenn der Herr Vicar dann weiter sagt: „Der zweite Theil (es war eine Kritik poetischen Inhalts) ist nur schwach; es lohnt sich nicht der Mühe, darauf einzugehen.“ so finden wir das sehr natürlich; eine Widerlegung hätte sicher ihre großen Schwierigkeiten gehabt.

Evangelischer Frauenverein.

Dem in der Generalversammlung des evangelischen Frauenvereins vorgetragenen Jahresbericht entnehmen wir folgenden Auszug: Der Verein zählte im Jahre 1892 342 Mitglieder. Der Besuch der von dem Verein errichteten Schulen war ein guter. Die Kleinkinderschule am Hain zählte 216 Kinder (101 Knaben und 115 Mädchen), die Schule in Hammerhütte 108 Kinder (48 Knaben und 60 Mädchen). Die Strichschule am Hain hatte 120 und die in Hammerhütte 60 Schülerinnen. Die Mädchen wurden von 36 erwachsenen und von 60 noch schulpflichtigen Mädchen besucht. Die von den Beirathsdamen eingerichteten Sonntagschulen wurden in Hammerhütte von 250 und am Hain von 300 Kindern besucht. Die Sonntagsvereine in beiden Schulhäusern hatte jeder 30-40 junge Mädchen als Mitglieder aufgenommen. Bei den Vereinen in den Kleinkinderschulen wurden vertheilt: 90 Paar Strümpfe, 25 Mädchenhemden, 49 Knabenhemden, 12 Kleider, 23 Unterdröcke, 13 Schürzen, 175 Puppen, 17 Stck Spielzeug, 32 Tafeln mit Gefäßbüchern und Willebush, Wollwerk etc. 60 arme Strichschülerinnen erhielten je ein Hemd oder Stoff zu demselben nebst Woll zu einem Paar Strümpfe. Von den im Hause des Vereins zur hauswirthschaftlichen Ausbildung aufgenommenen Frauenmädchen konnten drei in Dienst entlassen werden und wurden zwei neue Mädchen aufgenommen. — Die für den Verein notwendigen Näh- und Stridarbeiten wurden von 16 armen Frauen an-

gefertigt. — An 49 arme Wöchnerinnen wurden je 2 feine Windeln, 1 wollene Windel, 1 Wickelband, 1 Fädchen und 1 Hemdchen verabreicht. — Der Bibliothek des Vereins wurden 461 Bücher entliehen. — Der Suppenverein zählt 225 Mitglieder. Es wurden 4127 Portionen Suppe vertheilt an 104 Kranke (20 Männer, 50 Frauen und 34 Kinder) und an 52 Wöchnerinnen. Die Einnahmen des Suppenvereins betrugen: Jährliche Beiträge der Mitglieder 1925,50 M., Zinsen des Legates des Fr. Marie Dresler 52,50 M., Sa. 1978 M.; die Ausgaben für die Kranken-uppen 1736,50 M., Bestand 241,50 M.

Rechnungsablage des Hauptvereins.

Einnahmen:	
Bestand aus dem Jahre 1891.	13,71 M.
Jährliche Beiträge der Mitglieder.	906,75
Zinsen aus dem Cechelhäuser'schen Legat.	40,—
aus dem Achenbach'schen Legat.	31,50
Erlös aus der Lotterie.	856,40
In der Hausbüchse.	3,—
Gefchenke: Ertrag eines Kirchenconcertes.	80,—
Ertrag einer musikalischen Abendunterhaltung.	60,—
Durch Herrn Randrath Reil von einem unbekannten Wohlthäter.	200,—
Durch Herrn Lokomotivführer Koller, Neßbetrug bei Auf- lösung eines Vereins.	9,25
Von Herrn Schiedsrichter Jüngst.	11,—
Für die Weihnachtsbescherung.	118,—
An Belegebüchern aus der Bibliothek.	12,93
Aus der Kirchenkasse:	
Für freie Station der Gemeindefriedhöfe.	1912,50
Für Miete der Remise.	72,—
Für ausfallendes Schulgeld.	120,—
Beitrag zum Gehalt der vorstehenden Schwestern.	50,—
Neft eines Spartenbuches.	57,36
Für verkaufte Handarbeiten.	33,80
Zufuß aus der städtischen Armenkasse für die Waisennädchen.	300,—
Schulgelber: Kleinkinderschule am Hain.	463,—
Nähchule am Hain.	604,—
Strichschule am Hain.	104,—
Kleinkinderschule in Hammerhütte.	350,50
Strichschule in Hammerhütte.	74,50
Wohnungsmiethe in Hammerhütte.	150,—
Sa. 6634,20 M.	

Ausgaben:

Gehälter und Unkosten der Schulen.	1295,60 M.
Kosten der Haushaltungen (Hain und Hammerhütte).	3371,90
Anlage der Wasserleitung in Hammerhütte.	169,87
Für Brand.	265,30
Feuerversicherung.	28,26
Gartenunkosten.	30,30
Steuern.	1,05
Zum Haus- und Schulinventar.	119,88
Reparaturen.	402,15
Arbeitslöhne.	150,90
Für Stoffe.	230,64
Extraausgaben für die Waisennädchen.	50,—
Zur Weihnachtsbescherung.	579,96
Einnahmen 6634,20 M.	
Ausgaben 6695,81 M.	
Defizit 61,61 M.	

Der 6. August war der Jahrestag des 25jährigen Bestehens der Kleinkinderschule, der durch ein kleines Fest für die Kinder gefeiert wurde. Unserem herzlichsten Dank für alle Gefchenke und für jede Hülfe, welche uns im vergangenen Jahr zu Theil geworden sind, fügen wir die Bitte an unsere Mitglieder hinzu, bei der in den nächsten Tagen stattfindenden Einammlung der Beiträge in freundlicher Gefinnung unseres Vereins zu geben.

Siegen, den 2. März 1893.

Der Vorstand des ev. Frauenvereins.

Handel und Industrie.

Siegen, 6. März. Die Silberproduktion Deutschlands betrug im Jahre 1892 1891 1890 1889 1888 1887 1886 1885 1884 1883 1882 1881 1880 1879 1878 1877 1876 1875 1874 1873 1872 1871 1870 1869 1868 1867 1866 1865 1864 1863 1862 1861 1860 1859 1858 1857 1856 1855 1854 1853 1852 1851 1850 1849 1848 1847 1846 1845 1844 1843 1842 1841 1840 1839 1838 1837 1836 1835 1834 1833 1832 1831 1830 1829 1828 1827 1826 1825 1824 1823 1822 1821 1820 1819 1818 1817 1816 1815 1814 1813 1812 1811 1810 1809 1808 1807 1806 1805 1804 1803 1802 1801 1800 1799 1798 1797 1796 1795 1794 1793 1792 1791 1790 1789 1788 1787 1786 1785 1784 1783 1782 1781 1780 1779 1778 1777 1776 1775 1774 1773 1772 1771 1770 1769 1768 1767 1766 1765 1764 1763 1762 1761 1760 1759 1758 1757 1756 1755 1754 1753 1752 1751 1750 1749 1748 1747 1746 1745 1744 1743 1742 1741 1740 1739 1738 1737 1736 1735 1734 1733 1732 1731 1730 1729 1728 1727 1726 1725 1724 1723 1722 1721 1720 1719 1718 1717 1716 1715 1714 1713 1712 1711 1710 1709 1708 1707 1706 1705 1704 1703 1702 1701 1700 1699 1698 1697 1696 1695 1694 1693 1692 1691 1690 1689 1688 1687 1686 1685 1684 1683 1682 1681 1680 1679 1678 1677 1676 1675 1674 1673 1672 1671 1670 1669 1668 1667 1666 1665 1664 1663 1662 1661 1660 1659 1658 1657 1656 1655 1654 1653 1652 1651 1650 1649 1648 1647 1646 1645 1644 1643 1642 1641 1640 1639 1638 1637 1636 1635 1634 1633 1632 1631 1630 1629 1628 1627 1626 1625 1624 1623 1622 1621 1620 1619 1618 1617 1616 1615 1614 1613 1612 1611 1610 1609 1608 1607 1606 1605 1604 1603 1602 1601 1600 1599 1598 1597 1596 1595 1594 1593 1592 1591 1590 1589 1588 1587 1586 1585 1584 1583 1582 1581 1580 1579 1578 1577 1576 1575 1574 1573 1572 1571 1570 1569 1568 1567 1566 1565 1564 1563 1562 1561 1560 1559 1558 1557 1556 1555 1554 1553 1552 1551 1550 1549 1548 1547 1546 1545 1544 1543 1542 1541 1540 1539 1538 1537 1536 1535 1534 1533 1532 1531 1530 1529 1528 1527 1526 1525 1524 1523 1522 1521 1520 1519 1518 1517 1516 1515 1514 1513 1512 1511 1510 1509 1508 1507 1506 1505 1504 1503 1502 1501 1500 1499 1498 1497 1496 1495 1494 1493 1492 1491 1490 1489 1488 1487 1486 1485 1484 1483 1482 1481 1480 1479 1478 1477 1476 1475 1474 1473 1472 1471 1470 1469 1468 1467 1466 1465 1464 1463 1462 1461 1460 1459 1458 1457 1456 1455 1454 1453 1452 1451 1450 1449 1448 1447 1446 1445 1444 1443 1442 1441 1440 1439 1438 1437 1436 1435 1434 1433 1432 1431 1430 1429 1428 1427 1426 1425 1424 1423 1422 1421 1420 1419 1418 1417 1416 1415 1414 1413 1412 1411 1410 1409 1408 1407 1406 1405 1404 1403 1402 1401 1400 1399 1398 1397 1396 1395 1394 1393 1392 1391 1390 1389 1388 1387 1386 1385 1384 1383 1382 1381 1380 1379 1378 1377 1376 1375 1374 1373 1372 1371 1370 1369 1368 1367 1366 1365 1364 1363 1362 1361 1360 1359 1358 1357 1356 1355 1354 1353 1352 1351 1350 1349 1348 1347 1346 1345 1344 1343 1342 1341 1340 1339 1338 1337 1336 1335 1334 1333 1332 1331 1330 1329 1328 1327 1326 1325 1324 1323 1322 1321 1320 1319 1318 1317 1316 1315 1314 1313 1312 1311 1310 1309 1308 1307 1306 1305 1304 1303 1302 1301 1300 1299 1298 1297 1296 1295 1294 1293 1292 1291 1290 1289 1288 1287 1286 1285 1284 1283 1282 1281 1280 1279 1278 1277 1276 1275 1274 1273 1272 1271 1270 1269 1268 1267 1266 1265 1264 1263 1262 1261 1260 1259 1258 1257 1256 1255 1254 1253 1252 1251 1250 1249 1248 1247 1246 1245 1244 1243 1242 1241 1240 1239 1238 1237 1236 1235 1234 1233 1232 1231 1230 1229 1228 1227 1226 1225 1224 1223 1222 1221 1220 1219 1218 1217 1216 1215 1214 1213 1212 1211 1210 1209 1208 1207 1206 1205 1204 1203 1202 1201 1200 1199 1198 1197 1196 1195 1194 1193 1192 1191 1190 1189 1188 1187 1186 1185 1184 1183 1182 1181 1180 1179 1178 1177 1176 1175 1174 1173 1172 1171 1170 1169 1168 1167 1166 1165 1164 1163 1162 1161 1160 1159 1158 1157 1156 1155 1154 1153 1152 1151 1150 1149 1148 1147 1146 1145 1144 1143 1142 1141 1140 1139 1138 1137 1136 1135 1134 1133 1132 1131 1130 1129 1128 1127 1126 1125 1124 1123 1122 1121 1120 1119 1118 1117 1116 1115 1114 1113 1112 1111 1110 1109 1108 1107 1106 1105 1104 1103 1102 1101 1100 1099 1098 1097 1096 1095 1094 1093 1092 1091 1090 1089 1088 1087 1086 1085 1084 1083 1082 1081 1080 1079 1078 1077 1076 1075 1074 1073 1072 1071 1070 1069 1068 1067 1066 1065 1064 1063 1062 1061 1060 1059 1058 1057 1056 1055 1054 1053 1052 1051 1050 1049 1048 1047 1046 1045 1044 1043 1042 1041 1040 1039 1038 1037 1036 1035 1034 1033 1032 1031 1030 1029 1028 1027 1026 1025 1024 1023 1022 1021 1020 1019 1018 1017 1016 1015 1014 1013 1012 1011 1010 1009 1008 1007 1006 1005 1004 1003 1002 1001 1000 999 998 997 996 995 994 993 992 991 990 989 988 987 986 985 984 983 982 981 980 979 978 977 976 975 974 973 972 971 970 969 968 967 966 965 964 963 962 961 960 959 958 957 956 955 954 953 952 951 950 949 948 947 946 945 944 943 942 941 940 939 938 937 936 935 934 933 932 931 930 929 928 927 926 925 924 923 922 921 920 919 918 917 916 915 914 913 912 911 910 909 908 907 906 905 904 903 902 901 900 899 898 897 896 895 894 893 892 891 890 889 888 887 886 885 884 883 882 881 880 879 878 877 876 875 874 873 872 871 870 869 868 867 866 865 864 863 862 861 860 859 858 857 856 855 854 853 852 851 850 849 848 847 846 845 844 843 842 841 840 839 838 837 836 835 834 833 832 831 830 829 828 827 826 825 824 823 822 821 820 819 818 817 816 815 814 813 812 811 810 809 808 807 806 805 804 803 802 801 800 799 798 797 796 795 794 793 792 791 790 789 788 787 786 785 784 783 782 781 780 779 778 777 776 775 774 773 772 771 770 769 768 767 766 765 764 763 762 761 760 75

